

## SKS-Törn 2012 - Wir waren wieder einmal auf gutem Kurs -

Nachdem die Wintermonate erneut ganz unter dem Zeichen des Büffels und Bestehens der aufwändigen SKS-Theorie stand, es ging es dann zur Praxisausbildung vierzehn Tage lang auf die nördliche Adria. Ausgangshafen war diesmal die Marina im slowenischen Portoroz. Da hier noch kein Saisonbeginn war, konnten wir unsere Yacht Aurora, eine 13,70 Meter lange Bavaria 44 mit 4,16 Metern Breite und 2 Metern Tiefgang, schon am frühen Nachmittag ertern und hatten reichlich Zeit, eine ausführliche Bootseinweisung vorzunehmen. Abends besuchten wir, als Belohnung für die lange Fahrt, ein Restaurant und ließen uns von der slowenischen Küche verwöhnen.



In deren vorgelagerten Bucht von Portoroz/Piran wurden tags darauf erst einmal die grundlegenden Manöver erlernt und geübt: Fahren nach Kursen, Wende und Halse, Ein- und Ausreffen, Mann-über-Bord unter Motor und Segeln.

Mit diesem Wissen und Können im Gepäck konnte endlich Strecke gesegelt werden. Bedingt durch die vorherrschende Windrichtung wurde der Kurs erst Richtung Süden gelegt.

Da stand eine ganze Reihe von hübschen kroatischen Städtchen auf dem Programm: zunächst die neue und mittlerweile ziemlich gefüllte Marina von Novigrad. Immerhin konnte hier am nächsten Tag ausführlich An- und Ablegen zunächst längsseits an der Zollmole, dann an einer der vielen vor der Altstadt ausgelegten Bojen geübt werden.

Nächster Halt war Porec, wo abends das „Beste Lokal in Stadt“ besucht wurde; leider aber mit ziemlich miesem Essen, obwohl eine freundliche alte Dame versprochen hatte: „Wir sind Restaurant mit Koch!“.



Dann wurde natürlich Kurs auf die Perle Istriens gelegt: Rovinj. Hier stand selbstverständlich ein ausführlicher Stadtrundgang mit Eis respektive Espresso sowie Wanderung zur Stadtkirche auf dem Programm. Während sich Lupo und Eduard von einem einheimischen Schnapsbrenner in die Geheimnisse seines Kellers einweihen ließen (allerdings ohne Verköstigung!), setzte Regen ein, der alle dann doch zu einem raschen Rückkehren auf die Yacht bewog.



Mittlerweile hatte sich der Wind gedreht und es wurde wieder Nordkurs eingeschlagen. Nach schwingvollem Kreuzen durch den Limski-Fjord, das bei einer heftigen Bö Teile des Geschirrs kostete, wurde bis Umag gefahren, wo der nächsten Morgen den Hafen erst einmal so sehr in dichten Nebel hüllte, dass an ein Auslaufen nicht zu denken war. So wurde nach dem Ausklarieren an der Außenmauer des Hafens ausführlich geübt, wie an- und abzulegen ist und wie man rückwärts auf den Punkt genau dorthin kommt, wo man sein will.



Abends nach reichlich Manövern wieder in Portoroz angekommen, klärte Edi, warum Steine keine Segler werden können – sie sind nicht hart genug.



An Ostersonntag wehte ein SSW-Wind mit vier Beaufort, sodass mit einem Halbwindkurs nach Venedig gefahren werden konnte, wo die Segel erst kurz vor dem Hafen geborgen wurden – schließlich muss man Venedig vom Meer aus besuchen, und unter Segeln natürlich.

Abends gab es noch einen Stadtrundgang, der allerdings von einem heftigen Regenguss begleitet wurde. Einer stürmischen und regenreichen Nacht folgte dann ein Hafentag, an dem sich jeder allein oder in kleiner Gruppe zwischen tausende von Italienern und Japanern hindurchzwängen und touristische Höhepunkte genießen konnte.



Abends traf sich die Gesamtcrew dann wieder, suchte ein kleines, aber sehr feines Lokal im Inneren des Straßengewirrs auf und tauschte die Erlebnisse des Tages aus.

Nach 150 Euro Liegegebühr für zwei Nächte (Dank an Andrea, die mit ihrem fließenden Italienisch und ihrem Charme den Preis herunterhandeln konnte) sowie einer yachtigen Ehrenrunde vor dem Markusplatz ging es weiter nach St. Margherita.

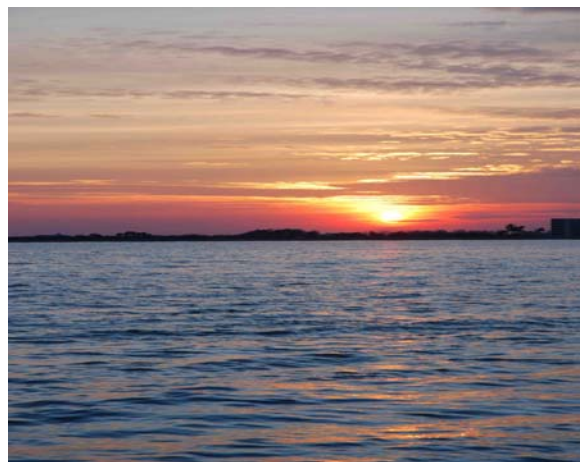
Leider war die Marina-Chefin dort etwas ungnädig, sodass wir beschlossen, während der Folgenacht in der Nähe der Hafeneinfahrt zu ankern.

Und so erlebten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang, jeder hatte gut eine Stunde Ankerwache ...

... und am Morgen ging die Sonne im Osten wieder rot auf.

Wegen Flaute liefen wir unter Motor zurück zur Bucht von Piran, wo uns herrlichster Segelwind erwartete, in dem wir noch eine ganze Reihe von Manövern abspulten. Denen gehörten auch die letzten Tage vor der Prüfung, ebenso ausgiebigen Hafenmanövern.

Jürgen Weng



## Bildergalerie



Beiliegen mit Kaffeepause



Ein Lehrfilm wird gezeigt



Beste Seemannschaft



Kurz vor Sonnenaufgang



Sonnenfrühstück



Spi-Regatta



Co-Skipper „Lupo“



Alois



Hans



Edi



Andrea



Skipper Jürgen